

Informationen der Initiative Gesundheitswirtschaft Brandenburg e.V.

Mehr Zukunft Potsdam/Potsdam-Mittelmark

Fragen an den Potsdamer Oberbürgermeister Jann Jakobs und den Landrat des Landkreises Potsdam-Mittelmark, Wolfgang Blasig

Seit Mai 2017 läuft die Marketingkampagne „Mehr Zukunft – Potsdam und Potsdam-Mittelmark“. Wie fällt Ihre Zwischenbilanz aus?

Jann Jakobs: Die Zwischenbilanz der Marketingkampagne, mit der die Sichtbarkeit der Gesundheitswirtschaft gesteigert und die Vernetzung der Akteure in der Region gefördert werden soll, fällt überaus positiv aus. Der Landrat Wolfgang Blasig und ich sind überrascht davon, wie viele Akteure bereits als Botschafter der Kampagne aktiv mitwirken und welche grundsätzliche Unterstützungsbereitschaft die Kampagne erfährt. Wie uns Dritte bestätigen, ist es gelungen, mit authentischen, themenspezifischen Kampagnen-Websites die Sichtbarkeit zu erhöhen. In der kommenden Zeit wird es darum gehen, mit geeigneten Formaten die Vernetzung und branchenübergreifende Kooperationen zu fördern, um Innovationen zu befördern. Der bisherige Erfolg ist im Übrigen auch ein Beleg dafür, dass regionale Wirtschaftsförderung über kommunale Grenzen hinweg sich auszahlt und der richtige Weg ist.

Ihr Ziel lautet, gemeinsam die Region im Cluster Health Capital Berlin-Brandenburg zu einem dynamischen, attraktiven und international gefragten Standort der Gesundheitswirtschaft zu entwickeln. Worauf stützen Sie sich dabei?

Wolfgang Blasig: Wie uns die Ergebnisse der umfangreichen Bestandsaufnahme zu Beginn der Kampagne zeigten, sind

wir in einer guten Ausgangsposition. So gibt es schon jetzt in unserer Region eine hohe Konzentration und Bandbreite von Forschungseinrichtungen im Bereich der Biotechnologie und Gesundheitswirtschaft, international erfolgreiche Unternehmen, eine sehr aktive Start-up-Szene sowie branchenorientierte Technologiezentren und Netzwerke der Biotechnologie und Medizintechnik. Nun geht es darum, mit vielfältigen Maßnahmen die Stärken im Verbund mit den Akteuren aus Wissenschaft und Wirtschaft wei-



Jann Jakobs (L.) und Wolfgang Blasig beim Auftakt der Kampagne MEHR ZUKUNFT im Mai 2017

terentwickeln und die Region zu einem bedeutenden Investitions- und Gründungsstandort auszubauen. Die Chancen, die Gesundheitswirtschaft der Region zum Wirtschaftstreiber Nummer eins zu entwickeln, sind gegeben. Und wir sind überaus gewillt, diese zu ergreifen.

Blick in die Zukunft: Wie geht es mit der Kampagne weiter und was haben Sie bereits geplant?

Jann Jakobs und Wolfgang Blasig: Die Kampagne wird aktuell bis Juni 2018 über das GRW-Regionalbudget gefördert und durch die Investitionsbank und das Wirtschaftsministerium des Landes Brandenburg unterstützt. Bestätigt durch die Zwischenbilanz haben wir uns gemeinsam auf die Fortführung der Kampagne verständigt. Wir werden hierfür einen weiteren gemeinsamen Förderantrag stellen. In der nächsten Phase soll die überregionale Vermarktung der Potenziale der Region verstärkt in Angriff genommen werden.

Wichtig ist uns der Punkt, dass die Kampagne durch die regionalen Akteure der Gesundheitswirtschaft gelebt und getragen wird und insofern laden wir herzlich dazu ein, sich der Marketingkampagne anzuschließen.

Was ist das Alleinstellungsmerkmal der Region?

Das Alleinstellungsmerkmal der Region ergibt sich aus der Kombination verschiedener Stärken mit denen sich Potsdam und Potsdam-Mittelmark deutlich von anderen Wettbewerbern abheben.

Mehr zu den Akteuren und zur Region erfahren Sie auf diesen Kampagnen-Websites:

MEHR ZUKUNFT <https://mehr-zukunft.info/>

MEHR JOBS: <https://mehr-jobs.info/>

MEHR INVESTITION: <https://mehr-investition.info/>

MEHR INNOVATION: <https://mehr-innovation.info/>

Zur Kampagne selbst: <https://kampagne-mehrzukunft.de/kampagnen-news/>

Auf ein Wort!



Bremsen lösen

Es kommt Bewegung in die Landschaft: Innovationsbremsen für die Gesundheitswirtschaft stehen zur Disposition. Und werden hoffentlich bald gelöst. Fernbehandlungsverbot, Grenzen zwischen ambulanter und stationärer Versorgung und nicht zuletzt ein veraltetes Datenschutz behindern die Umsetzung ausgezeichneter Lösungsansätze, die es bereits gibt und die dringend realisiert werden müssen. Wir haben keine Zeit zu verlieren, wenn es um Effizienz und Qualität von Gesundheitsversorgung und Pflege geht. Auch für die gerne zitierten „Exportschlager aus Brandenburg“ werden die Maßstäbe auf einem äußerst dynamischen Weltmarkt gesetzt. Wie innovativ Brandenburger Forscher und Unternehmen sind, zeigt sich auch mit dem neuartigen Produktionsverfahren für Artemisinin, dem Hauptwirkstoff gegen Malaria, das Forscher des Max-Planck-Institutes für Kolloid- und Grenzflächenforschung gemeinsam mit Magdeburger Kollegen entwickelt haben. Geeignete Rahmenbedingungen sollten dazu beitragen, dass wir auf vielen Gebieten ähnliche Erfolge vermelden können. Vor allem für die Digitalisierung gilt dies. Als Ansprechpartner und Interessenvertreter steht Ihnen die IGW BB engagiert zur Seite.

Jürgen Heese

Vorsitzender des Vorstandes der IGW BB



Prof. Dr. med. Knut Albrecht (49)

leitet seit Jahresbeginn das Brandenburgische Landesinstitut für Rechtsmedizin (BLR). Bei seiner Vorstellung hob Gesundheitsstaatssekretärin Almuth Hartwig-Tiedt vor allem die rechtsmedizinische Expertise und die Führungsqualitäten hervor, die Albrecht für seine Tätigkeit als Direktor des BLR mitbringe. Zuvor war Albrecht als Oberarzt im Institut für Rechtsmedizin der Medizinischen Hochschule Hannover tätig. Seit Mai 2015 ist er außerplanmäßiger Professor. Zu den Aufgabefeldern des BLR gehören neben rechtsmedizinischen Begutachtungen auch die Aus- und Weiterbildung von Ärzten, Vollzugsbeamten und Juristen.



Professor Dr. Tim J. Schulz (38)

vom Deutschen Institut für Ernährungsforschung Potsdam-Rehbrücke (DIfE) ist am 14. März mit dem renommierten Paul Ehrlich- und Ludwig-Darmstädter-Nachwuchspreis ausgezeichnet worden. Gewürdigt wurde die Forschung des Biochemikers und Ernährungswissenschaftlers zur Funktion von weißen und braunen Fettzellen. Schulz untersucht, welche physiologischen oder pathologischen Wirkungen beide Fettzell-Typen haben, ob man diese Wirkungen steuern kann und wie braunes und weißes Fett aus Stammzellen entsteht. Schulz studierte Biochemie an der Universität Potsdam, promovierte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena bei Prof. Michael Ristow und absolvierte danach einen fünfjährigen Forschungsaufenthalt am Joslin Diabetes Center und an der Harvard Medical School in Boston. Als Professor berufen wurde er gemeinsam von der Universität Potsdam und dem DIfE, wo er die Abteilung Fettzell-Entwicklung und Ernährung leitet.

Digitalisierung zwischen Regulierung und Dynamik

Spannende Diskussion bei der 13. Telematik-Landeskonferenz am 28. Februar in Potsdam

In seiner Keynote lenkte Professor Steffen Augsburg, Mitglied im Deutschen Ethikrat, die Aufmerksamkeit auf die ethischen Fragen: „Die Digitalisierung verändert die gesamte Lebenswelt und bringt im Gesundheitswesen neue ethische Herausforderungen mit sich. Es könnte sein, dass wir durch die Möglichkeiten von Big Data in der Medizin das Solidaritätsprinzip der Gesetzlichen Krankenkassen ganz neu schätzen lernen.“ Frank Michalak, Vorstand der AOK Nordost, verwies auf die zahlreichen digitalen und telemedizinischen Angebote der Gesundheitskasse zur Verbesserung der regionalen Versorgung. „Für mehr Dynamik braucht es eine klare Strategie, die so grundsätzliche Dinge wie eine elektronische Patientenakte allen Versicherten und Leistungserbringern zugänglich macht“, betonte er. Ralph Hüntgen, Senior Executive Advisor Cybersecurity für T-Systems International, sprach über Datensicherheit als ein zentrales Thema für den Umgang mit Patienteninformationen.

Spannende Einblicke ermöglichten die Beiträge aus der Praxis: tele-ärztliche Beratungsangebote der Schweizer Medi24 und der DrEd aus London wurden vorgestellt und führten zu einer angeregten Diskussion mit Angelo Egli (Medi24) und David Meinertz (DrEd).

Ein klares Bekenntnis zum Breitbandausbau gab es in der Podiumsdiskussion mit Jan Oppenoorth (Landesministerium für Wirtschaft und Energie Brandenburg), Raik Nowka (Gesundheitspolitischer Sprecher der CDU-Fraktion im Landtag Brandenburg), Dr. Ortwin Wohlrab (CEO Netfox) und Dr. Karsten Bittigau (Geschäftsführer des Evangelischen Krankenhauses



Grüßwort von Gesundheitsstaatssekretärin Almuth Hartwig-Tiedt

Luckau). Eingangs hatte Jürgen Heese, Vorstand der Telemed-Initiative Brandenburg, Leitplanken gefordert, die den Rahmen vorgeben, die Patienteninteressen schützen, aber kein einschnürendes Korsett für die Innovationskraft sind. Mit den präsentierten Lösungsansätzen wurde deutlich, dass die Gesundheitswirtschaft in Brandenburg auf diesem Weg spürbar vorankommt.

www.telemed-initiative.de



Die Breitbandversorgung in Brandenburg muss ausgebaut werden. Viel Einigkeit bei der Podiumsdiskussion mit Dr. Ortwin Wohlrab, Dr. Karsten Bittigau, Raik Nowka und Jan Oppenoorth (von links).

Herzinfarktregister für Brandenburg

Den Ursachen des erhöhten Risikos tödlich verlaufender Herzinfarkte im Land Brandenburg widmet sich das Forschungsprojekt „Herzinfarktregister Brandenburg“, das die Medizinische Hochschule Brandenburg mit dem Robert-Koch-Institut und dem Landesgesundheitsamt als Kooperationspartnern bearbeitet. Oliver Ritter, Chefkardiologe am Städtischen Klinikum Brandenburg an der Havel und MBH-Professor, und Projektleiter Benjamin Sasko führen das Herzinfarktregister. Vier Studienschwestern gehören zum Team, die in den Krankenhäusern des Landes Infarkt-Fälle analysieren und auch mit betroffenen Patienten sprechen. Die Projektfinanzierung ist für fünf Jahre gesichert, den Hauptanteil trägt die MHB neben den Wissenschaftsministerien von Bund und Land.

www.gesundheitsforschung-bmbf.de

„Brückenbauer“ in Beelitz

Existenzgründer der Gesundheitswirtschaft, Ärzte, medizinische und Pflegeeinrichtungen sowie Patienten will die bridgeneers GmbH zusammenbringen. Sie wurde Ende vergangenen Jahres als Tochter der familiengeführten Recura-Gruppe in Beelitz-Heilstätten gegründet. Ein Beispiel für die Tätigkeit der „Brückenbauer“ ist ein Gemeinschaftsprojekt mit der AOK Nordost: Nach dem Klinikaufenthalt erhält ein Patient ein Tablet mit nach Hause. Dieses ermöglicht ihm, seine Nachsorge jederzeit mit dem Therapeuten abzustimmen, um das Ergebnis zu verbessern. Die bridgeneers GmbH strebt jetzt eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit mit dem Hasso-Plattner-Institut in Potsdam an. Studenten des HPI könnten dann die Arbeit in Kliniken und Praxen kennenlernen.

<http://bridgeneers.com>



Mehr Zeit für die tatsächliche Pflege!

Die Brandenburgische Sozialministerin Diana Golze stellte an der BTU Cottbus-Senftenberg Ergebnisse des Modellprojektes für mehr Effizienz in der vollstationären Pflege vor.

Eine bessere Personalausstattung in der Altenpflege ist Thema der Bundespolitik – angesichts fehlender Fachkräfte führt zugleich an mehr Effizienz kein Weg vorbei. Für das Land Brandenburg ist dies ein besonders drängendes Thema: Wenn der Pflegebedarf im gleichen Maße wie bisher weiter wächst, würden für die Pflegebedürftigen im Jahr 2040 fast 58.000 Beschäftigte in der Pflege benötigt. 2015 lag die Mitarbeiterzahl bei 34.648, und längst ist der Fachkräftemangel hier Realität. Im selben Jahr startete das Landesgesundheitsministerium seine Pflegeoffensive mit einer Reihe von Modellprojekten. Eines mit dem Titel „Anforderungen an Pflegefachkräfte – Entwicklung innovativer Personaleinsatz- und Entwicklungskonzepte“ widmete sich der Effizienzsteigerung bei gleichzeitig guter Qualität. Ziele sind eine bessere Abstimmung des Einsatzes von Fach- und Hilfskräften, klare Definition der Tätigkeitsbereiche beider Berufsgruppen und Personalentwicklungskonzepte, mit denen sowohl die Qualität der Pflege als auch die Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verbessert werden können. Ende Januar stellte Sozialministerin Diana Golze an der BTU Cottbus-Senftenberg die Ergebnisse vor.

Man kann Pflegekräfte entlasten

„In der Praxis kann es zu Über-, Unterforderungen und Fehlbelastungen kommen, vor allem auch dann, wenn auf fachlich-inhaltliche, organisatorische und menschlich-soziale Veränderungen nicht angemessen reagiert wird“, erklärte sie. „Das Modellprojekt zeigt,

dass man zum Beispiel Pflegefachkräfte von gewissen Routineaufgaben entlasten kann, damit sie mehr Zeit für die tatsächliche Pflege haben.“ Auch die Vollzeitquote müsse erhöht werden, sie liegt aktuell nur bei 32 Prozent.

Umsetzung von Veränderungen erleichtern

Träger des Modellprojektes waren die BTU Cottbus-Senftenberg und das Institut für Pflege- und Gesundheitswissenschaft an der Akkon Hochschule in Berlin. Sechs Pflegeheime wurden in die Arbeit einbezogen. Das Land unterstützte mit 288.000 Euro Fördermitteln. Prof. Dr. Marina Ney von der BTU Cottbus-Senftenberg verwies auf Angebote der Personalentwicklung. „Diese dienen der Qualifizierung und Stärkung von Pflegefachkräften und einzelner Mitarbeiter genauso wie der Kooperation untereinander“, sagte sie. „Diese Veränderungen im laufenden Betrieb so umzusetzen, dass die Belastungen für die Beschäftigten nicht zu groß werden, ist eine Herausforderung.“ Im Projekt entstanden Instrumente, die die Entwicklung und Umsetzung von Veränderungen für die Beschäftigten erleichtern.

Prof. Dr. Bärbel Dangel vom Institut für Pflege- und Gesundheitswissenschaften sieht die Pflege als strukturierendes Element. „Pflege steuert die versorgenden Abläufe innerhalb der Einrichtung und über die Grenzen von Berufen und Institutionen hinaus“, betonte sie. „Für diese Aufgaben, Leben in der Einrichtung und Versorgung transparent für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu machen und jeden aufgabengerecht einzubinden, wurden im Projekt Hilfsmittel und

Anregungen – Checklisten, Ablaufschemata, Kriterien – entwickelt, die entsprechend dem Profil der Einrichtung genutzt werden können.“ An vielen Punkten habe unter Beweis gestellt werden können, dass die Arbeiten bewohnerorientiert gestaltet, Umwege in der Versorgung vermieden und die Zufriedenheit gesteigert werden könne. Die Projektergebnisse sollen nun den Pflegeheimen im Land und ihren Trägern in Form einer Arbeitshilfe zur Verfügung gestellt werden.

Gerade gestartet: Bessere Arzneimittelversorgung

Viele Lösungsansätze sind nötig, um die Herausforderungen der Altenpflege heute und in der Zukunft zu bestehen. Ein weiteres Modellprojekt ist gerade gestartet, um eine Optimierung der Arzneimittelversorgung zu erreichen. In Brandenburg, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen soll ein Versorgungsmodell entwickelt werden, mit dem arzneimittelassoziierte Schädigungen von Pflegebedürftigen reduziert werden. Unter Führung der AOK Nordost werden 96 Pflegeheime und ambulante Pflegedienste mit maximal 4800 Patienten einbezogen. Das Besondere ist dabei die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Pflegekraft, Arzt und Apotheker sowie ein klinisch geprüftes, EDV-gestütztes Risikomanagement, das vor Ort in der stationären oder ambulanten Pflege etabliert wird. Aus dem Innovationsfonds wird das Modellprojekt mit 6,7 Millionen Euro gefördert.

www.b-tu.de/news/artikel/13503-modellprojekt-ergebnisse-fuer-besseren-personaleinsatz

Innovatives Brandenburg

Neurochirurgische Implantate aus Potsdam

Die IGW BB stellt hier Unternehmen und Institutionen vor, die die Gesundheitswirtschaft im Lande mit prägen. Heute: Die Christoph Miethke GmbH & Co. KG



Fertigung von Ventilsystemen zur Behandlung des Hydrocephalus

Als Student der Medizintechnik kam Christoph Miethke erstmalig mit dem Krankheitsbild Hydrocephalus, auch als Wasserkopf bekannt, in Kontakt. Schnell wurde ihm klar: Die Behandlungsoptionen sind gering und mit erheblichen Nebenwirkungen verbunden. Was mit dieser Beobachtung begann, hat sich heute zu einem weltweit agierenden Unternehmen etabliert: Die Christoph Miethke GmbH & Co. KG in Potsdam entwickelt und produziert innovative, neurochirurgische Implantate für Hydrocephalus-Patienten und gehört zu den fünf größten Anbietern weltweit.

Hydrocephalus ist die krankhafte Vergrößerung der mit Hirnwasser (Liquor) gefüllten Flüssigkeitsräume (Ventrikel) im Kopf. Symptome sind z. B.

Kopfschmerz, Gangunsicherheit und dementiellen Erscheinungen. Bis heute ist keine Heilung möglich, jedoch gibt es sehr gute Therapiemöglichkeiten, die den Betroffenen im Idealfall zu einem fast normalen Leben verhelfen können. Behandlungsoption der Wahl ist meist ein Ableitungssystem, das überschüssiges Hirnwasser in andere Körperhöhlen wie den Bauchraum leitet. Miethke entwickelte erstmalig Gravitationsventile, die für ein



Gründer und Geschäftsführer Christoph Miethke.

optimales Druckverhältnis im Kopf des Betroffenen sorgen und Über- oder Unterdrainage vermeiden.

1992 gründete Christoph Miethke das Unternehmen gemeinsam mit einem Ingenieur und zwei Studenten. Ausgestattet mit einer Entwicklungsfinanzierung des Bundesministeriums für Forschung & Technologie präsentierte das Team nach zwei Jahren intensiver Entwicklung das hydrostatisch arbeitende Dual-switch-Ventil, das 1995 erstmalig an der Berliner Charité implantiert wurde. Heute zählt das Unternehmen fast 170 Mitarbeiter an zwei Produktionsstätten in Potsdam, hat ein breites Produktportfolio, ist zweimaliger Gewinner des Innovationspreises Berlin-Brandenburg und kooperiert seit nunmehr 18 Jahren mit B. Braun Aesculap als Vertriebspartner.

Neben dem Kernprodukt stehen auch weitere medizintechnische Anwendungen im Fokus. Im Januar 2018 gaben Christoph Miethke und die B. Braun Melsungen AG die Gründung eines Joint Ventures in Potsdam bekannt, das innovative Implantate zur gezielten Medikamentenverabreichung („Targeted Drug Delivery“) entwickelt.

www.miethke.com

www.bbraun-miethke.com

Termine

17. bis 19. April 2018
conhIT 2018 – Connecting
Healthcare IT,
Messe Berlin

Die conhIT hat sich zu Europas bedeutendstem Branchen-event für Gesundheits-IT und Digitalisierung im Gesundheitswesen entwickelt. Hier präsentiert sich auch die Gesundheitswirtschaft der Region mit zahlreichen innovativen Lösungen.
www.conhit.de

18. April 2018, 12.30 bis 15.30 Uhr
Exkursion an das
Hasso-Plattner-Institut, Potsdam

Während der conhIT organisiert das Cluster HealthCapital Berlin-Brandenburg eine Exkursion an das Hasso-Plattner-Institut (HPI) in Potsdam. HPI-Wissenschaftler bieten Einblicke in aktuelle Trends und Innovationen im Bereich Digital Health. Anmeldungen bis 11. April unter:
www.healthcapital.de

5. Juli 2018, ab 18 Uhr
Sommerfest der IGW BB
im Potsdamer Yacht Club

Zu ihrem traditionellen Sommerfest lädt die IGW BB alle Mitglieder, Partner und Förderer herzlich ein. Im exklusiven Ambiente des Potsdamer Yacht Clubs begrüßen Jürgen Heese und Jürgen G. Waldheim die Gäste zu Gesprächen bei Lounge-Music und Barbecue.
www.igw-bb.de

Frohe Ostern!

Wir wünschen Ihnen ganz herzlich fröhliche Stunden, Vorfreude auf den Frühling und eine Ruhepause zum Kraftschöpfen für ein garantiert spannendes Jahr in der Gesundheitswirtschaft.

Jürgen Heese und Jürgen G. Waldheim
Vorsitzender und stellvertretender Vorsitzender
des Vorstands der IGW Brandenburg



Impressum

Herausgeber: Initiative Gesundheitswirtschaft
Brandenburg e.V., (IGW BB)
Schlaatzweg 1, 14473 Potsdam
info@igw-bb.de, Tel: +49(0) 331 887 199 00
www.igw-bb.de

Redaktion: Dr. Hans-Ulrich Conrad,

Jürgen Heese (v.i.S.P.), Jürgen G. Waldheim

Redaktionelle Beratung: Hans-Peter Bröckerhoff

Fotos: MEHR ZUKUNFT Potsdam/Potsdam-Mittelmark (S. 1), Torsten Lorenczat; privat; Faceland Photography Berlin, Antje Lenz von Kolkow (S. 2), ADK-Mediendienst (S. 3), Christoph Miethke GmbH & Co. KG (S. 4)